

E. Merz-Taubenkropfs Debüt

## Entschlossen im Zugriff

Wenn Laienmusiker mit ambitionierten Programmen in die Öffentlichkeit drängen, gibt es nicht selten Gelegenheit für junge Instrumentalsolisten, das Konzert in Richtung Professionalität abzurunden. Genau dies gelang beim Festkonzert der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ mit dem Debüt der jungen Geigerin Esther Merz-Taubenkropp, die mit 16 Jahren schon Meisterkurse am Salzburger Mozarteum hinter sich und gerade ihr Studium in Essen aufgenommen hat. Mozarts G-Dur-Konzert (KV 216) gab ihr ausführliche Gelegenheit, die positiven Ansätze ihres Spiels vorzustellen.

Da springen zunächst entschlossener Zugriff, ein unverkennbares Temperament ins Auge. Esther Merz-Taubenkropfs Bogenstrich greift weit aus, nutzt die volle Spannweite. Wenn im Allegro-Kopfsatz, auch im Adagio, einige Intonationen kippten, so wird dies in der weiteren Ausbildung viel eher zu beheben sein, als es ein verfehlter Zugang auf das Werk wäre. Gerade in punkto Intonation fehlte auch die Sicherheit des Orchesters, so daß die Geigerin ihren Weg allein zu finden hatte. Tonlich klang vornehmlich die tiefe Lage ausgeprägt, ließ die Tragfähigkeit nichts zu wünschen übrig. Im Rondeau steckte die Solistin mit ihrem zündenden Funken unweigerlich auch das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft an — der Beifall wollte in der Tonhalle kein Ende nehmen.

Neben einigen musikalisch eher simplen Mormonen-Gesängen stand beim Festkonzert eine komprimierte Fassung von Mendelssohns „Paulus“ auf dem Programm. Hier jedoch ist Kritik angezeigt: Zwar sind viele der großen Oratorien nur durch Kürzungen an die Gewohnheiten unseres heutigen Musiklebens anzupassen, doch müssen diese Kürzungen den Gehalt und die innere Logik der Werke berücksichtigen. Diese wurde jedoch gebrochen, weil man in der starken Kürzung auf die Saulus-Arie Nr. 12 unvermittelt die Chorarie des Paulus (Nr. 20) folgen ließ. So einfach kann man die Saulus-Paulus-Wandlung kaum voraussetzen.

Musikalisch gelang Baldur Gulla mit seinen vereinigten Chören der „Pfähle“ Düsseldorf und Dortmund trotz mancher Unstimmigkeiten (Choraleinsatz „Dir, Herr, dir will ich mich ergeben“) eine akzeptable Leistung. Das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft bemühte sich ebenfalls nach Kräften um eine dem Laienstand angemessene Darstellung. Helfried Viertel hatte hier hörbare Vorarbeit geleistet. Als Solisten standen Ruth Hoen (Sopran), Rolf Glück (Tenor) und Manfred Schienagel (Baß) ihre Parts technisch souverän durch.

WOLFGANG HORN